

Johannes Tiedemann, der nur in der kurzen Zeit von 1559 bis zu seinem Todesjahr 1561 das Bischofsamt bekleidete, wäre sicherlich auch nicht der Mann gewesen, ihn herbeizuführen. Die Jagd nach Pfründen und die Sorge um die eigene Familie, zu der auch eine Reihe von eigenen Kindern gehörten, ließen ihm offenbar keine Zeit, wirklich geistliche Entscheidungen, die nötig gewesen wären, zu treffen. So war denn Johannes Tiedemann der letzte katholische Bischof von Lübeck. Sein Nachfolger als Bischof war evangelisch.

Der zweite Aufsatz über Topographien Lübecks von Gerhard Meyer enthält nach einer kurzen Einleitung ein ausführliches und übersichtliches Verzeichnis der Topographien von Lübeck, das für Freunde der Lübeckischen Stadtgeschichte von Interesse sein wird.

Sehr sorgfältig und übersichtlich ist auch der Arbeitsbericht des Amtes für Denkmalspflege der Hansestadt Lübeck 1973/74 (S. 55–80) von Lutz Wilde. Der Bericht über die kirchliche Denkmalspflege (S. 58–67) ist zugleich ein Zeichen dafür, welche Bedeutung kirchliche Bauten alter und neuerer Zeit in Lübeck haben.

Die drei kleineren Beiträge des Bandes (S. 81–96) über den Lübecker Hof in Novgorod von Norbert Angermann, die Schatzkammer des Lübeckischen Rates von Antje-Kathrin Graßmann und das Lübecker Stadtsiegel von Olof Ahlers werden die Lübecker Mitglieder des Vereins gern zur Kenntnis nehmen.

Da der Band 54 der Zeitschrift, wie bereits oben gesagt wurde, Professor Dr. v. Brandt gewidmet ist, soll aus der großen Zahl der Buchbesprechungen nur eine genannt werden, nämlich die von Prof. Koppe über: „A. v. Brandt, Regesten der Lübecker Bürgertestamente des Mittelalters, Bd. II, 1351–1363.“

Der lesenswerte Band 54 schließt mit einem kurzen Jahresbericht und acht Bildtafeln zu einzelnen Aufsätzen.

Joh. Schmidt, Preetz

*Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde*, Bd. 55, Herausg. Dr. O. Ahlers, Verlag Max Schmidt-Römhild, Lübeck 1975.

Von den in Bd. 55 mitgeteilten drei Aufsätzen lassen die beiden ersten einen Blick hineintun in die Welt Lübecks, wie sie sich im 16. und 17. Jahrhundert mit vielen Namen und in weltweiten Aufgaben darstellt. Der umfangreiche Bericht von Pierre Jeannin (S. 5–40) ist die Wiedergabe eines Vortrages, der am 5. 6. 1974 auf der 87. Jahresversammlung des Hansischen Geschichtsvereins in Hamburg gehalten wurde. Das Thema des Vortrages „Die Rolle Lübecks in der hansischen Spanien- und Portugalfahrt des 16. Jahrhunderts“ ist gründlich behandelt worden und für manchen Leser des Aufsatzes eine nützliche Erinnerung daran, daß Lübecks Handelsbeziehungen in vergangenen Tagen nicht nur auf den Norden ausgerichtet waren. — Annie Petersens Aufsatz über „Die chronikalischen Eintragungen im ältesten Dom-Traubuch Lübecks 1575–1615 (1622) ist ein Meisterwerk mühsamer Kleinarbeit, der dankbare Leser verdient.

Auch der II. (Schluß-)Teil des Aufsatzes von Hubert Schult über „Lübecker Wirtschaftsbeziehungen nach Dänemark, Finnland und Schweden 1775–1809 im Spiegel Lübecker Schuldforderungen“ enthält eine Fülle von Namen, die Lübecks Bedeutung im ausgehenden 18. Jahrhundert erkennen lassen.

Der „Bericht des Amtes für Denkmalspflege der Hansestadt Lübeck 1974/75“, den auch diesmal wieder Lutz Wilde gibt, läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß das genannte Amt mit immensem Fleiß und großem Können den ihm anvertrauten Aufgaben nachgeht.

Gerhard Meyers „Kleiner Beitrag: Zur Erinnerung an den Beginn des Lübecker Buchdrucks vor 500 Jahren“ und die „Besprechungen und Hinweise“ bilden den Schluß des Bandes 55, dem man wünscht, daß ihm weitere Bände von gleichem Niveau folgen.

Joh. Schmidt, Preetz

Q